

Diese *Wochenschrift* erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag in einem Bogen in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränumerationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amtliche und Privat-Anzeigen für den *Boten* werden gegen 1 Sgr. für die breitgedruckte Zeile in gewöhnl. Schrift (größere Schrift und Einfassungen verhältnißmäßig mehr berechnet) bis spätestens *Dienstag* früh 9 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift* für *Stadt und Land*.

N^o. 10.

Mittwoch, den 9. März

1864.

Der Krieg in Schleswig.

Auf dem Schleswigschen Kriegsschauplatze ist seit dem 18. Februar nichts Entscheidendes vorgefallen. Es hat dies vor Allem seinen Grund darin, daß noch keine Bestimmung darüber getroffen war, ob der Einmarsch in Jütland weiter fortgesetzt werden soll oder nicht.

Hierüber mußte zuvörderst zwischen Preußen und Oesterreich von Neuem verhandelt werden, da die früheren gemeinsamen Beschlüsse sich nur auf die Besetzung von Schleswig, nicht auch auf eine Ausdehnung des Krieges nach Jütland bezogen hatten. Die Entscheidung über jene Frage wird aber zugleich von wesentlichem Einflusse auf die gesammten weiteren Kriegsoperationen sein, da man entweder, wenn nämlich der Krieg auf Schleswig beschränkt bliebe, alle Anstrengungen nur auf die Einnahme von Düppel und Alsen richten müßte; entgegengesetzten Falls aber, wenn in Jütland weiter vorgegangen wird, gleich gegen die Festung Fredericia vorrückt und dadurch die Dänen nöthigt, einen größeren Theil ihrer Streitkräfte dorthin zu wenden.

In Erwartung jener Entscheidung ist nun auf dem Kriegsschauplatze einstweilen nichts von besonderer Bedeutung geschehen.

Der nach Jütland geflüchtete Theil der dänischen Armee (etwa 6000 Mann unter General Steinmann) hat sich in die feste Stadt Fredericia und deren Umgegend zurückgezogen, und die dänischen und preuß. Vorposten stehen einander bei dem Orte Gudsoe gegenüber. Hier giebt es denn fast täglich kleine Plänkelen, bei denen es unseren Garde-Husaren nicht an Gelegenheit fehlt, ihre Bravour im Einzelkampfe zu zeigen.

Auf dem rechten Flügel der allirten Armee haben seit dem 18. Februar (wo die Erstürmung der Büffelkoppel und die Vertreibung eines dänischen Panzerschiffes bei Eckensund erfolgte) täglich kleinere und größere Refognoszirungen gegen die Düppeler Schanzen stattgefunden.

Die größte Ausdehnung hatte die Refognoszirung vom 22. Februar. Es waren bei derselben Truppentheile sämmtlicher Brigaden theilhaftig. Jeder Brigade war eine Abtheilung Pioniere beigegeben, deren Offiziere dann während des Kampfes kaltblütig die Entfernungen maßen. Schon in der Nacht rückten die Truppen aus ihren Quartieren; bei Tagesanbruch war die Aufstellung beendet und das Gefecht begann.

Das Vordringen der Vorhut wurde durch Schneetreiben und Nebel begünstigt. Das Gefecht wurde bald sehr lebhaft, und das gesammte Vorrücken zu einem so raschen, daß gleich die ersten Posten des Feindes sich vollständig abgeschnitten sahen. Stärker zeigten sich seine Deckungstruppen, welche Zeit gewannen, sich auf hochgelegenen Knicks (Ackerumwallungen) zu ordnen und besser zu vertheidigen; freilich ohne dem heftigen Vordringen der Preußen einen längeren Widerstand zu leisten. Mit kühnem Muthe gingen diese bis in den Bereich des Kartätschenfeuers der Schanzen vor, wobei es sich zeigte, daß dieselben stark besetzt waren. Auf einer Anhöhe hatten sich 2 feindliche Abtheilungen zurückgezogen. Mit Hurrah drangen unsere Preußen vor, nahmen die feindliche Stellung, und etwa 100 Gefangene fielen in ihre Hände. Ein Füsilier des 35. Infanterie-Regiments, bereits am Kopfe verwundet, weigerte sich hartnäckig, hinter die Gefechtslinie zu gehen; er stürmte mit vor, und obgleich zum zweiten Male verwundet, entriß er den Danebrog, der von dem einen Hügel